



«Von Menschen und Maschinen»  
Die Sonderausstellung in Windisch präsentiert wegweisende Industrieprodukte. **Region**

Aarau



Wieder in den Regierungsrat

# Aargauer Zeitung



Sebastian Kurz  
Österreichs Kanzler  
ist der heimliche Sieger  
der Wien-Wahl. **Meinung**

Dienstag, 13. Oktober 2020

AZ 5001 Aarau | Nr. 238 | 25. Jahrgang | Fr. 3.50 aargauerzeitung.ch

## CVP und SP setzen SVP unter Druck

Die Präsidenten Gerhard Pfister und Christian Levrat drohen der Volkspartei mit Rauswurf aus der Regierung.

Othmar von Matt

Kaum hatte die SVP ihre Begrenzungs-Initiative verloren, gingen CVP-Präsident Gerhard Pfister und SP-Präsident Christian Levrat zur Attacke über. So, als ob sie es abgesprochen hätten. Zunächst griff Pfister die SVP frontal an. «Wir fragen uns einfach, was sich überhaupt ändern würde, wenn die SVP nicht mehr im Bundesrat vertreten wäre», hielt er fest. «Kann man noch mehr persönliche Angriffe auf Bundes-

räte führen? Kann man die Unabhängigkeit der Justiz noch stärker in Frage stellen?» Fünf Tage später sekundierte SP-Präsident Christian Levrat in der «NZZ am Sonntag»: «Ist so eine Partei noch regierungsfähig? Die Frage stellt sich, ob der SVP weiterhin zwei Sitze in der Landesregierung zustehen sollen.»

Pfister und Levrat geben damit den Ton für die nächsten drei Jahre vor. Bis 2023 dürfte SVP-Bundesrat Ueli Maurer zurücktreten, und es stellt sich die Frage, was mit seinem Sitz geschieht.

CVP und SP haben nun ein neues Droh-Narrativ aufgebaut: Entweder wird die SVP konkordanter, oder sie fliegt – zumindest teilweise – aus der Regierung.

«Man muss keine Angst mehr haben vor der SVP»

Ob Levrat und Pfister die Drohkulisse abgesprochen haben oder nicht, ist unklar. Klar ist aber, dass die beiden strategisch sehr ähnlich ticken. Beide verdeutlichen auch, dass man heute «kei-

ne Angst» mehr haben müsse vor der SVP, wie es Levrat formulierte.

Ob die FDP bei einem solchen Szenario mitmachen würde, ist fraglich. Der Ausschluss der grössten Partei würde «einen echten Systemwechsel bedeuten», sagt FDP-Fraktionschef Beat Walti. «Dann müsste man sich auch die Rolle der SP genauer ansehen», betont er. Mit ihr hätten die anderen Parteien ebenfalls «sehr signifikante Meinungsunterschiede».

Kommentar 5. Spalte

Inland

Kommentar

### Gerhard Pfisters Machtpoker

CVP-Präsident Gerhard Pfister muss es schon am 20. Oktober 2019 gewusst haben, dem Tag der Nationalratswahlen: Will er den Bundesrats-sitz der CVP auch 2023 halten, muss er strategisch reagieren. Zwar blieb die CVP bei den Wahlen 2019 mit 11,4 Prozent erstaunlich stabil. Sie wurde aber von den Grünen (13,2 Prozent) überholt. Und schon damals war klar: Die grüne Welle ebbt nicht einfach ab.

Also leitete Pfister zwei Dinge ein: erstens den Umbau der CVP zur Marke «Die Mitte». Mit der BDP an Bord. Dank ihr kann er in den grossen reformierten Kantonen ländliche Wähler von der SVP gewinnen. Zweitens gleiste er den Konkordanzgipfel auf, um über die Zauberformel zu diskutieren. Es war hohe Schule, dass ausgerechnet der Präsident jener Partei alle Präsidenten an einen Tisch brachte, die nur noch auf Rang vier liegt. Dass dann die SVP ihren eigenen Bundesrichter attackierte, kam ihm gelegen. Er zweifelte die Regierungsfähigkeit der SVP an. Sekundiert wurde er von SP-Präsident Christian Levrat. Auch das ist kein Zufall: Die SP bangt um ihren zweiten Sitz.

Der Machtpoker um die Bundesrats-sitze für die Wahlen 2023 ist in vollem Gang. Pfister pokert hoch. Wie clever er agiert, verdeutlicht ein Beispiel: Am 25.9.2019 wurde das alte Parlament auf einem Foto verewigt. Ganz zuvorderst steht Gerhard Pfister. Als ob er sagen wollte: Die Mitte, das bin ich. Wie er das schaffte? Er kam erst, als sich bereits alle positioniert hatten. Und stellte sich an die Spitze.



Othmar von Matt  
othmar.vonmatt@  
chmedia.ch

### Wirtschaftsverbände hoffen auf Schnelltests

**Einreiseregime** Wer aus einem Risikoland in die Schweiz einreist, muss zehn Tage in Quarantäne. So sind die Regeln. Doch die sind zunehmend umstritten. Wirtschaftsverbände erhöhen nun den Druck auf den Bundesrat, die Einreiseregeln anzupassen. Sie setzen ihre Hoffnungen auf einen Coronaschnelltest. Er soll etwa am Flughafen vorgenommen werden – und bei negativem Ergebnis eine Quarantäne überflüssig machen. (dow) **Schwerpunkt**

### Kaum Sozialdetektive im Aargau eingesetzt

**Sozialversicherungen** Seit knapp einem Jahr dürfen Sozialversicherungen wieder Detektive anheuern, um Betrügern auf die Schliche zu kommen. Dies, nachdem ein hässlicher Abstimmungskampf darüber geführt wurde. Nun zeigt sich: Im Aargau wurden im ersten Jahr gerade einmal zwei Detektive eingesetzt. In der Vergangenheit waren es zehnmal mehr gewesen. Die Versicherungen begründen die tiefe Zahl unterschiedlich. (rka) **Region**

### Im Alterszentrum Suhrhard ist trotz Corona ein Stück Normalität zurück



Im Frühling waren Besuche in Pflegeheimen wegen Corona während sechs Wochen verboten. Fünf Monate später blicken Bewohnerinnen, Angehörige und Mitarbeitende auf eine aussergewöhnliche Zeit zurück. **Region**

Bild: Sandra Ardizzone

ANZEIGE

## KAENZIG HERRENMODE

Mauro-Feucht Herrenmode AG, Zwillingstrasse 3,  
8908 Hedingen, vis-à-vis Volg, Gratis Parkplätze, nur 2 Minuten  
von den S-Bahnen 5 und 14, www.kaenzigherrenmode.ch,  
Tel 044 761 79 26, Mo 13.30 – 18.30 Uhr, Di – Fr: 9 – 12 Uhr  
und 13.30 – 18.30 Uhr, Sa: 9 – 16 Uhr



NUR  
BEI UNS:  
ALLE  
GRÖSSEN

## ENTDECKEN SIE DIE HERRENMODE IM HERBST!



Abonnemente Telefon: 058 200 55 55, E-Mail: abo@aargauerzeitung.ch Redaktion Telefon: 058 200 58 58, E-Mail: redaktion@aargauerzeitung.ch  
Inserate Telefon: 058 200 53 53, E-Mail: inserate@aargauerzeitung.ch Internet www.aargauerzeitung.ch



Miteinander basteln war immer möglich. Einfach in kleineren Gruppen.



Eine Bewohnerin näht Seerosen aus bunten Stoffresten.



Von Kochen bis Turnen: Das Programm im Altersheim ist vielfältig.



Das Pflegepersonal trägt Maske, um die Bewohnerinnen zu schützen.



Haarewaschen beim Coiffeur: Das hat den Bewohnerinnen gefehlt.

Noemi Lea Landolt (Text)  
und Sandra Ardizzone (Bilder)

Die Eingangstür des Alterszentrums Suhrhard in Buchs öffnet sich. Im Zwischenbereich vor der nächsten Tür steht ein Desinfektionsmittelspender. Ausserdem liegt ein Stapel Formulare bereit. Externe müssen sich registrieren. Kommt eine Person am nächsten Tag erneut ins Pflegeheim, muss sie ein neues Formular ausfüllen. Da ist Geschäftsführerin Ursula Baumann strikt, auch wenn das einige Angehörige, die täglich zu Besuch kommen, anfangs nicht verstanden. Die Formulare werden zwei Wochen aufbewahrt. Sollte es zu einem Coronafall kommen, ist gewährleistet, dass Besucherinnen und Besucher kontaktiert werden können. Das war vor Corona anders. Aber im Vergleich zum Frühling ist es eine kleine Einschränkung. Damals waren sechs Wochen lang alle Besuche verboten; ausser jemand lag im Sterben.

Die sechs Wochen seien ihr ewig vorgekommen, sagt Josipa Sola, die an diesem Tag ihre Mutter im Suhrhard besucht. Bis das Besuchsverbot kam, hat sich die Familie so organisiert, dass jeden Tag jemand mit der Mutter an die frische Luft ging. Von einem Tag auf den anderen war das nicht mehr möglich. «Für Mami war das Besuchsverbot ganz schlimm, obwohl die Zivilschützer jeden Tag mit ihr nach draussen gingen», erzählt die Tochter. In Kontakt geblieben sind sie über Videoanrufe. Ihre Mutter wisse inzwischen sogar selbst, wie ein Videoanruf funktioniert. «Aber es ist kein Ersatz. Die Nähe fehlt einfach», sagt Josipa Sola. Umso schöner sei es, dass Besuche inzwischen wieder möglich seien.

Bei der Gestaltung des Besucherreglements sind die Pflegeheime frei. Der Kanton schreibt ihnen einzig vor, dass sie über ein Schutzkonzept verfügen müssen. Der Spital- und Heim-

verband Vaka stellt ein Muster-schutzkonzept zur Verfügung, auf dem jede Institution ihr individuelles Schutzkonzept aufbauen kann. Mit dem Schutzkonzept soll das Infektionsrisiko auf ein Minimum reduziert werden. Dabei geht es um Massnahmen wie das Contact-Tracing, das Abstandhalten, die Handhygiene oder das Maskentragen.

#### Turnen und handwerken in kleineren Gruppen

Während es in einigen Pflegeheimen fixe Besuchszeiten gibt, dürfen Besucherinnen im Suhrhard kommen und gehen, wann sie wollen. Auf den oberen Etagen, wo die Zimmer sind, müssen Mitarbeitende und weitere Personen einen Mundschutz tragen. Familienangehörige dürfen im Moment selbst entscheiden, ob sie dort eine Maske tragen oder nicht. Im Erdgeschoss hingegen, wo sich auch das Restaurant befindet, gilt keine Maskenpflicht – sofern der Mindestabstand eingehalten wird.

In einem Raum im Erdgeschoss trifft sich an diesem Vormittag die Handarbeitsgruppe. Am langen Tisch sitzen vier Frauen. Zwischen ihnen ist je-

# «Man vergisst schnell, dass man eingeschränkt war»

Es waren lange sechs Wochen. Für die Bewohnerinnen und Bewohner im Pflegeheim, für die Angehörigen und für die Mitarbeitenden. Einfach war das Besuchsverbot für niemanden von ihnen. Fünf Monate später ist ein Stück Alltag zurück.

«Für Bewohner mit fortgeschrittener Demenz war die Zeit im Frühling am schlimmsten.»



Ursula Baumann  
Geschäftsführerin Suhrhard

weils ein Stuhl leer. Sie werkeln konzentriert; nähen Seerosen aus Stoffresten und schneiden alte Kalenderblätter so zu, dass sie später daraus Couverts falten können. Silvia Beyeler ist zuständig für die Alltagsgestaltung im Alterszentrum. Sie unterstützt die vier Frauen, wenn sie

Hilfe brauchen; reicht ihnen Material, leitet sie an. Sie trägt einen Mundschutz. Die vier Frauen am Tisch haben sich daran gewöhnt. Aber sie hätten auch nichts dagegen, wenn man bald wieder das ganze Gesicht sehen würde und nicht mehr alles an den Augen ablesen müsste. Die Person unter der Maske erkennen sie trotzdem. «An der Stimme, an der Frisur oder an der Figur», erklärt eine Bewohnerin am Tisch.

Miteinander nähen, rätseln oder singen war auch auf dem Höhepunkt der Coronapandemie im Frühling möglich. «Wir haben immer versucht, den Bewohnerinnen und Bewohnern den Alltag zu ermöglichen, den sie kennen», sagt Ursula Baumann. Bewohnerinnen und Bewohner verschiedener Abteilungen wurden aber in dieser Zeit strikt getrennt. Gemeinsam gesungen haben sie nur noch auf dem Wohnbereich, geturnt und gegessen in kleineren Gruppen mit viel Abstand. Spaziergänge draussen auf dem Areal waren jederzeit möglich. Eine Frau erzählt, dass sie sich während der ganzen Zeit mit einer Kollegin aus dem gleichen Wohnbereich

zum Spazieren getroffen hat. «Ich war auch viel allein auf dem Areal spazieren. Und es hat mich nie jemand zurückgehalten. Das habe ich genossen.»

Die Seniorinnen und Senioren aus dem Betreuten Wohnen durften weiterhin am Mittagstisch im Restaurant zusammen essen. Allerdings nur, wenn sie sonst das Areal nicht verlassen haben. «Nur eine Person mussten wir zu Beginn ausschliessen, weil sie noch sehr lange mit dem ÖV unterwegs war», erzählt Ursula Baumann.

Einen Coronafall gab es im Alterszentrum Suhrhard bis jetzt keinen. Hat jemand vom Perso-

«Für Mami war das Besuchsverbot ganz schlimm. Videoanrufe sind kein Ersatz. Die Nähe fehlt einfach.»

Josipa Sola  
Angehörige

nal oder von den Bewohnern Symptome, wird die Person umgehend getestet und isoliert, bis das Resultat vorliegt. Von den vier Frauen am Tisch musste noch keine einen Coronatest machen. Aber sie erzählen von einer Mitbewohnerin, die schon zweimal einen Test machen musste und nicht aus dem Zimmer durfte, bis das negative Testergebnis vorlag. «Sie hat gesagt, es sei halt langweilig gewesen», berichtet eine Frau am Tisch. «Nicht nach draussen zu dürfen, wäre auch schlimm für mich», sagt eine andere Bewohnerin. «Ich würde wahrscheinlich Radio hören, lesen und dann wieder Radio hören und rausschauen.»

#### Am meisten Mühe hatten die Angehörigen

Angesprochen auf das Besuchsverbot, erinnert sich eine Bewohnerin daran, dass sie ihre Enkel in der Besucherbox getroffen hat. Erst als Ursula Baumann sie daran erinnert, dass während sechs Wochen gar keine Besuche erlaubt waren, sagt sie: «Stimmt. Aber da hat man sich einfach gefügt.» Eine andere Bewohnerin stellt nüchtern fest: «Man vergisst eigentlich schnell, dass man eingeschränkt war. Wenn die Normalität wiederkommt, denkt man nicht mehr daran, was alles war. Das ist doch interessant.»

Diese rückblickende Gelassenheit der vier Bewohnerinnen bestätigt auch eine Umfrage des Spital- und Heimverbands Vaka bei Aargauer Pflegeheimen. Nach Einschätzung der Heimleitungen haben die Bewohner und die Mitarbeitenden die Coronakrise tendenziell besser bewältigt, als die Angehörigen. Ursula Baumann hat im Alterszentrum Suhrhard dasselbe beobachtet. «Die Angehörigen mussten einen Teil ihrer Kontrolle abgeben und zum Teil war es für sie schon dramatisch, wenn sie ihre Liebsten nach so langer Zeit das erste Mal wieder



## 151 Neuansteckungen übers Wochenende

Zwölf Coronapatienten sind im Spital, zwei davon werden auf der Intensivstation behandelt.

**Pandemie** Von Freitag bis Sonntag sind im Kanton Aargau insgesamt 151 Personen positiv auf das Coronavirus getestet worden. Am Freitag wurden 64 Neuinfektionen gemeldet, am Samstag 63 und am Sonntag 24. Im Vergleich zum letzten Wochenende wurden dreimal mehr Aargauerinnen und Aargauer positiv getestet. Damals meldete der Kanton am Montag 50 neue Fälle. Seit Beginn der Pandemie wurden 3019 Aargauerinnen und Aargauer positiv auf das Coronavirus getestet. 55 Menschen sind an den Folgen des Coronavirus gestorben. Der letzte Todesfall wurde am 28. September gemeldet.

### 1845 Reiserückkehrer sind in Quarantäne

Am Freitag waren zwölf Coronapatientinnen im Spital. Das sind vier mehr als am Donnerstag. Zwei der zwölf Patienten werden auf der Intensivstation behandelt. Die Aargauer Spitäler melde-

ten am Freitag insgesamt 23 freie Betten auf den Intensiv- beziehungsweise Überwachungsstationen.

Am Freitag betreuten die Mitarbeitenden des Contact-Tracing-Centers 191 infizierte Personen in Isolation und 521 Kontaktpersonen in Quarantäne. Weitere 1845 Personen befanden sich am Freitag in Quarantäne, weil sie aus einem Risikogebiet eingereist sind.

### Die meisten Personen stecken sich innerhalb der Familie an

Bei 831 Personen ist unklar, wo sie sich angesteckt haben. Zu 355 Ansteckungen kam es innerhalb der Familie. Im Ausland haben sich 191 Aargauerinnen und Aargauer infiziert. Am Arbeitsplatz 88 Personen, an der Schule 36. Auffällig ist, dass sich mehr Personen an einer privaten Veranstaltung (31) als in einem Club oder einer Bar (25) angesteckt haben. Im Restaurant haben sich bisher sieben Personen infiziert. (nla)



Seit gestern Montag fahren Passagierzüge durch den Eppenbergtunnel. Bild: SBB

## Probefahrten durch den Eppenbergtunnel

**SBB** Pendlerinnen und Pendler, die am Montagmorgen von Olten nach Aarau unterwegs waren, haben sich vielleicht zwei- oder dreimal die Augen gerieben. Kurz vor Aarau wurde es auf einmal dunkel. Und das war nicht dem möglicherweise schläfrigen Zustand der Pendler geschuldet. Nein: Der Zug fuhr durch einen Tunnel, der noch gar nicht offiziell eröffnet ist. Seit gestern Montag fahren die ersten Züge mit Passagieren durch den Eppenbergtunnel. Solche Probefahrten seien vor der offiziellen Inbetriebnahme eines Tunnels üblich, teilt die SBB-Medienstelle auf Anfrage mit. Ganz offiziell wird der Tunnel mit dem Fahrplanwechsel am 13. Dezember eröffnet. (rka)

«Wenn die Normalität wiederkommt, denkt man nicht mehr daran, was alles war. Das ist doch interessant.»

**Bewohnerin**  
Alterszentrum Suhrhard

gesehen haben.» Sie erinnert sich an eine Frau, deren Ehemann zuerst längere Zeit im Spital war und anschliessend direkt ins Pflegeheim kam. Sein Zustand habe sich in dieser Zeit deutlich verschlechtert, ohne dass seine Frau das mitbekommen hatte. Entsprechend sei sie erschrocken, als sie ihn zum ersten Mal wiedersah.

Viele Bewohner hätten ihre Angehörigen sehr vermisst, sagt Ursula Baumann. «Aber nicht alle haben regelmässig Besuch, sodass sich für sie durch das Besuchsverbot eher wenig verändert hat.» Dazu komme, dass sich der Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner sowieso im Alterszentrum abspiele. «Und der Alltag hat, so weit wie eben möglich, trotzdem stattgefunden.»

### Mundschutz verunsichert demente Menschen

Eine Ausnahme seien jene Bewohnerinnen mit fortgeschrittener Demenz. «Für sie war die Zeit im Frühling am schlimmsten. Ihnen fehlte etwas, das spürte man deutlich», sagt Ursula Baumann. Auch die Masken seien im Umgang mit Demenzkranken suboptimal. «Sie achten stark darauf, ob jemand lacht oder nicht. Wegen der Maske fehlt ihnen die Mimik», sagt Janine Härtsch, Bereichsleiterin Pflege und Betreuung im Alterszentrum Suhrhard. Um die Situation zu entspannen, habe sie

die Maske manchmal an der Tür kurz ausgezogen, damit die Person ihr Gesicht sehen konnte.

Das Pflegepersonal war und ist bis heute stark gefordert – zumal viele freiwillige Helferinnen ausfielen und ausfallen, weil sie selbst zur Risikogruppe gehören. Klagen mag Janine Härtsch aber nicht; das passt nicht zu ihrem Berufsstand. In der Pflege galt und gilt die grösste Sorge den Bewohnerinnen und Bewohnern; diese sollen nicht krank werden. Klar sei es nicht angenehm, mit Mundschutz jemanden zu duschen. Aber müde gemacht, habe die Mitarbeitenden nicht ihre Arbeit, sondern die ständig neuen Verordnungen und Regeln.

Damit auseinandergesetzt haben sich vor allem die Kadermitarbeitenden. Sie mussten sich auf dem Laufenden halten, rasch reagieren und innert kürzester Zeit die Mitarbeitenden, die Bewohnerinnen und Bewohner und die Angehörigen Bescheid informieren – und zwar so, dass sie es im besten Fall verstehen.

Die vier Frauen der Handarbeitsgruppe haben von dieser Hektik offenbar wenig gespürt. «Ich fand es nicht selbstverständlich, dass es so gut funktioniert hat», bemerkt eine von ihnen spontan. Je länger das Gespräch dauert, desto mehr Erinnerungen haben die Bewohnerinnen an die Zeit im Frühling: an die Gottesdienste, die ausgefallen sind, an die netten Herren vom Zivilschutz, an die Zeichnungen der Schulkinder, an die Blumenspenden, an den Strassenlärm, als sie erstmals durch die Besucherfenster ihre Angehörigen wieder sahen und an das Gefühl, als sie zum ersten Mal wieder zum Coiffeur durften. «Da war ich sehr froh. Es ist einfach bequemer, als in der Dusche die Haare zu waschen.»

Es fühle sich langsam schon wieder normaler an, sagt eine von ihnen. «Oder sehe ich das falsch?» Niemand widerspricht.

ANZEIGE

Wo man  
Entscheide für  
den Aargau  
im Aargau  
trifft, bin ich  
**am richtigen Ort.**

**Jetzt wechseln und profitieren!**

- Übernahme der Transferspesen von Drittbanken
- Neue Hypotheken zum heutigen Zinssatz fixieren; kostenlos bis zwei Jahre im Voraus

Entscheiden auch Sie sich für unsere Region und wechseln Sie zu einer echten aargauischen Bank – jetzt ist der richtige Zeitpunkt.



akb.ch/wechsel

Am richtigen Ort.ch



Aargauische Kantonalbank